

Clown Grock: Der König des Lachens erfährt ein Revival

Nie bei Knie: Waruum? Nid mööglich!

Grock, der grösste Spassmacher aller Zeiten, ist wieder en vogue: Neue Publikationen feiern Urständ, seine Villa Bianca an der Riviera wurde zum 50. Todesjahr restauriert und in eine Gedenkstätte umfunktioniert. Doch warum war der grösste Schweizer Clown nie bei Knie?

Von Heini Hofmann

Wenn Zirkusdirektoren heute ihre Programme zusammenstellen, dann sind gute Clownnummern ihr grösstes Problem. Dem war nicht immer so. Eine der herausragendsten Figuren der legendären Epoche grossartiger Spassmacher war notabene ein Schweizer, Clown Grock.

Als Weltstar zu teuer

Umso erstaunlicher, dass dieser berühmteste Schweizer Clown aller Zeiten nie bei Knie auftrat. Das hat seine Gründe: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts reiste Grock mit dem damaligen Grand Cirque National Suisse, dessen Gründer Lorenz Schmid war, durch Europa. (Dieser Grand Cirque National hatte nichts zu tun mit dem erst 1919 gegründeten National-Circus der Gebrüder Knie.)

Später, im Zenit seiner Karriere, wechselte Grock von der Zirkusmanege auf die Varietébühne. Und ganz abgesehen davon war er jetzt, als Weltstar, für einen Manegenzirkus kaum mehr zahlbar. Zudem wurde er 1951 selbst Zirkusdirektor und tourte mit seinem eigenen Varieté-Grosszirkus derart erfolgreich durch Europa, dass er auf Engagements nicht mehr angewiesen war.

Heute schon fast vergessen, war er damals Manegenkult – und jedes Kind kannte ihn. Er galt als der König des Lachens. Zusammen mit dem Spanier Charlie Rivel gehörte er zu den letzten grossen Clowns, die im goldenen Zeitalter der Manegen nicht nur die eigentlichen Exponenten, sondern auch die Kassamagneten der Zirkuskunst waren.

Millionen beglückt

So schrieb die Illustrierte «Paris Match» in einer Grosseportage fünf Jahre vor seinem Tod: «Son masque d'August a inspiré tous les clowns du monde.» In den dreissiger Jahren gab es in Amerika und Europa sogar Spielpuppen mit den Zügen von Grock. Millionen von Kindern und Erwachsenen haben während fünf Jahrzehnten über ihn Tränen gelacht. Und als er starb, titelte die Weltpresse: «Grock, der König der Clowns, ist tot.»

«Jeder Mensch ist ein Clown, aber nur wenige haben den Mut, es zu zeigen», meinte Grocks zeitgenössischer Konkurrent Charlie Rivel. Die Frage drängt sich daher auf: Was hat Grock zum Clown befähigt, woher stammte dieses Naturtalent? Und wie kam es, dass dieser



Grocks Markenzeichen: die rosa Glatze, das langgezogene, kantige Kinn und das breite Grinsen. Als Sprachgenie beherrschte er sechs Idiome fließend, während er seine Nummer gar in sechzehn Sprachen vorführte.



Grock bald einmal zum Inbegriff der alten Volksweisheit wurde: Über Clowns lacht man; über grosse Clowns lacht man nicht nur, man liebt sie.

Sohn eines Uhrmachers

Grock war kein Zirkuskind. Am 10. Januar 1880 kam er in Loveresse im Berner Jura als Sohn eines Uhrmachers zur Welt, was ihn nicht hinderte, schon früh vom Zirkus zu träumen. Als sein Vater,

gezwungen durch wirtschaftliche Not, den Beruf wechselte und 1892 in Biel das (heute noch existierende) Restaurant Paradiesli übernahm, kam der kleine Adrien Wettach – zusammen mit Schwester Jeanne – zu seinem ersten Auftritt als Akrobat und Musiker.

Als er dann selber eine Uhrmacherlehre begann, dauerte diese lediglich vier Wochen ... Die Fortsetzung waren Gelegenheitsjobs – bis zur Auswanderung nach

Ungarn 1897, mit vier Franken Taschengeld im Sack. Hier traf er den Clown Alfred Prinz, der ihn als Partner im Zirkus engagierte, womit seine Träume endlich wahr wurden. Nach Ungarn folgten erfolgreiche Auftritte als Musikclown in Deutschland und Frankreich.

Grock, alias Wettach

Und wie die Zufälle so spielen: 1903 suchte der Komiker Marius Galante einen Ersatzpartner für seine Clownnummer «Brick und Brock». Da Adrien Wettach nicht einfach den Namen seines Vorgängers übernehmen wollte, einigte man sich auf «Brick und Grock». Das Logo fürs Leben war geprägt, und die Karriere führte fortan steil aufwärts.

Mit dem berühmten Weissclown Antonet trat er in den bekanntesten Varietés jener Zeit auf und in spanischen Stierkämpfen sogar vor 20 000 begeisterten Zuschauern. Spätere Partner waren Schwager Géo Lolé und Max van Embden. Zwar waren Grocks Partnerschaften stets gezeichnet von Streit, Versöhnung und Trennung; doch auf seinen Tourneen wurde er von ganz Europa bejubelt – und desgleichen in Amerika. Von hier aber kehrte er, trotz finanziellem Erfolg, in seine Wahlheimat London zurück, da der derbe amerikanische Humor nicht nach seinem Geschmack war.

Ausnahmekönner

Grock war ein Multitalent: August und Mime, Musiker und Komponist, Akrobat und Jongleur – kurz ein genialer Clown. Seine übergrossen, karierten Klamotten, die weissen Handschuhe und die Quadratlatschen, aber auch sein unnachahmlicher Sprung auf die Stuhllehne und sein virtuoseres Spiel auf der Miniaturgeige oder der Konzertina sind legendär. So, wie Charlie Rivel mit seinem «Akrobat schön!» Furore machte, so hatte auch Grock seine geflügelten Bonmots: «Nid mööglich!» oder «Waruum?». Letzteres die berühmt-lapidare Frage in den unpassendsten Momenten.

Erfolgreicher als mit seinen drei Spielfilmen war Grock als Musiker und Komponist: Mehr als ein halbes Dutzend Instrumente beherrschte er virtuos, und gut zwanzig Schallplatten mit seiner Unterhaltungsmusik wurden produziert. Als sein Freund, der deutsche Akkordeon-Fabrikant Ernst Hohner, ihn fürs Akkordeonspiel zu begeistern versuchte, lehnte er jedoch ab, nochmals ein neues Instrument zu erlernen. Also baute Hohner, nach der Idee von Grock, ein Akkordeon mit Klaviertastatur: Ein neues Instrument war geboren!

Eine Legende tritt ab

Da nach dem Zweiten Weltkrieg immer mehr Varietés von der Bildfläche verschwanden, gründete Grock 1951 – bereits 71-jährig – sogar noch seinen eigenen Variétézirkus, und was für einen: Mehr als 4500 Sitzplätze fasste das Riesenchapeau und verfügte über eine drehbare (!) Bühne. Damit absolvierte er eine höchst erfolgreiche Tournee durch Europa.



1908 in Frankreich: Grock als dummer August zusammen mit seinem Vorbild, dem bekannten Weissclown Antonet, von dem er vieles lernen konnte.

Nie bei Knie: Waruum? Nid mööglich!



Zu zweit auf einer Geige spielend: Grock, um 1920, in einer Nummer mit Partner Max van Embden, dem holländischen Violonisten, mit dem er im Londoner «Coliseum» grosse Erfolge feierte.



1951 wird für «Papa Grock» ein Traum wahr: Er startet in Deutschland mit seinem eigenen, kolossalen Varieté-Zirkus; hier zusammen mit Alfred Schatz in Frankfurt am Main.

Dann aber kam der traurige Moment: Am 31. Oktober 1954 verliess Grock in Hamburg, inzwischen Weltstar geworden, zum letzten Mal die Bühne – weinend. Das Publikum, das er immer zum Lachen gebracht hatte, weinte mit ihm unter nicht enden wollenden Ovationen. «Der Kreis hatte sich vollendet, denn Lachen und Weinen sind ja erst das ganze Herz des Menschen. Und ich, ein Kerl, der gerne boxt und rauf und sein Leben lang niemals zimperlich war – ich schämte mich nicht meiner Tränen.»

Ecken und Kanten

Der Clown Grock brachte mit seinem feinen Humor die Menschen zum Lachen; seine Herzlichkeit wirkte ansteckend. Doch der Mensch Grock hatte Ecken und Kanten. Mit seinem impulsiven und aufbrausenden Temperament und seiner manchmal autoritären und sturen Art konnte er auch verletzend sein; davon wussten nicht zuletzt seine Partner ein Lied zu singen.

Ein unschöner Klecks in seinem Reinheit war – und das scheint so gar nicht zu einem Clown zu passen – seine anfängliche Faszination für das Naziregime in Deutschland. Obschon er erst mit grosser Verzögerung seine Fehleinschätzung erkannte und korrigierte, schien dies der Karriere keinen Abbruch zu tun. Und was auch nicht zu dem auf der Bühne bescheiden auftretenden Clown passen



Am 31. Oktober 1954 in Hamburg: Zum letzten Mal entsteht vor dem Spiegel das Grock-Gesicht; nach der letzten Vorstellung verlässt ein weinender Clown die Bühne.

wollte, war seine schlossähnliche Prunkvilla Bianca in Oneglia an der italienischen Riviera, die er sich im Kulminationspunkt von Ruhm und Reichtum erbauen liess und für die er Unsummen ausgab.

Vergrämt, aber überzeugt

Hier starb er dann auch am 14. Juli 1959. Verbittert wünschte der «König der

Clowns» im letzten Satz seines Testaments für die Bestattung: «Keine Blumen, keine Reden und auf gar keinen Fall einen Priester oder Pfarrer.» Doch über allem blieb unerschüttert sein Leitsatz: «Gäbe es die Möglichkeit einer Wiedergeburt und könnte man sich wünschen, als was man wiedergeboren würde, es gäbe für mich nur eines: Ich würde wieder Grock – ein Clown!»

Heute scheint es, als würde er wieder lebendig; ein eigentliches Grock-Fieber ist ausgebrochen, Bücher wetteifern mit Filmen. Und Grocks pompöse, aber verfallene und geplünderte Villa Bianca in

Oneglia (Provinz Imperia) an der italienischen Riviera erwachte aus dem Dornröschenschlaf: Für 2 Millionen Euro ist der grosse Park instand gestellt worden; die Villa selber wurde 2009, zum 50. Todesjahr Grocks, für weitere 5 Mio. Euro renoviert und in ein Kulturzentrum mit Gedenkstätte umgewandelt. Was würde er wohl selber dazu sagen?: «Nid mööglich!»

Heini Hofmann
Zootierarzt und
freier Wissenschaftspublizist
Hohlweg 11, 8645 Jona

Grock aktuell

Seine Memoiren hatte er noch zu Lebzeiten schreiben lassen; neu erschienen sind zwei Biografien über den «König des Lachens», beide fundiert und reich bebildert. Die eine hat ein Kenner mit persönlichem Bezug zu Grock verfasst, nämlich dessen Grossneffe Raymond Naef, der momentan auch eine Hommage über Grock als Musiker und Komponist vorbereitet. Die andere (deutsch und französisch) stammt aus der Feder von Laurent Diercksen, einem engagierten Grock-Freund aus Bévillard in der engeren Heimat von Grock.

- Raymond Naef: Grock – eine Wiederentdeckung des Clowns, Benteli-Verlag, Bern, ISBN 3-7165-1301-6, Fr. 48.–
- Laurent Diercksen: Grock – jenseits der Vorstellung Eigenverlag, Bévillard, ISBN 2-9700219-1-9, Fr. 52.–
- DVD: Bühnenschau Grock mit Partner Max van Embden 45', dtisch. u. frz. mit engl. Untertiteln, Fr. 28.–; www.clown-grock.ch



HH